

Emischer Zeitung

Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und hohen Feiertage. Wochen-
beilage: „Jahres-Emischer Sonntagsblatt“. — Interaktionspreis: Die Zeitungs- oder deren
Raum 15 Pf., Restanten 40 Pf. — Verantwortlicher Redacteur: F. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher:
Der Reichsfreund
Sincere et constanter.

Abonnementspreis: Mark 1.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition
in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Ausl. Ed.
Herrn: B. Waldeck, Wanne. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalle, Neddendorf, Wanne und Herne. — Anzeigenblatt für Gerichts- und Militär-Verhörden.

Zur Kennzeichnung der ultramontan- fortschrittlichen Wahlbündnisse

folgender Bericht des „Kreuzn. Tageblatts“
er eine Versammlung der Anhänger der Cen-
trumpartei im Wahlkreise Kreuznach von Interesse:
Nachdem Herr Stadtverordneter Pfeiffer die Ver-
sammlung eröffnet hatte, ergriff Herr Caplan den
Bort, um in längerer Rede die Unterstützung
der deutschfreisinnigen Candidatur Mundel zu em-
pfehlen. Redner hob hervor, daß man hier nicht
nur habe, einen Centrumsmann als Wahlcandida-
ten aufzustellen, da man bereits aus den bisher-
igen Wahlen ganz genau wisse, daß man in dem
Wahlkreise Kreuznach-Simmern über circa 6000
Centrumsstimmen verfüge. An einen Sieg der
Centrumpartei sei nicht zu denken, wol aber
wäre die Wahl des Centrumsfeindlichen v. Cuny,
der Redner einer längeren Kritik unterzog, ver-
hindert werden, wenn man mit den Deutschfrei-
sinnigen für deren Candidaten Mundel stimmen.
Redner habe bereits dreimal mit dem Centrum
stimmt und das sei schon genügende Veranlassung,
es ihn einzutreten. Die Versammlung nahm
darauf einstimmig die Unterstützung der Candida-
tur Mundel an. Was soll man zu solchen un-
hörten Wahlbündnissen sagen? Von eigenen
Stimmungsgegnossen bringt Herr Mundel im Kreuz-
nach Wahlkreise noch keine tausend Stimmen auf,
600 ultramontane Stimmen aber fallen ihm
schon von Anfang an zu. Und solche Merkmal-
stimmten wagt man auch der deutschen Reichs-
hauptstadt als „freisinnige“ Candidaten zu bieten!
Man pflegt freilich alles anzunehmen, was man
von der maßgebenden Stelle vorsetzt. Man
wagt auf die Anträge Windthorst im künftigen
Reichstag und die Abwehr kirchlicher Uebergriffe
einer mit solchen Elementen durchsetzten
deutschfreisinnigen Partei gespannt sein.

Wiederum einen Schritt weiter!

Gegen das Unfallversicherungsgesetz waren
on „freisinniger“ Seite vornehmlich zwei Ein-
wendungen erhoben worden: die Ausschließung
der landwirtschaftlichen Arbeiter von den Wohl-
thäten des neuen Gesetzes und die angeblich un-
überwindliche Schwierigkeit, zweckmäßige, größere
kreise umfassende Berufsgenossenschaften zu
bilden. Die Gegner der Reform erklärten die
sache für geradezu unausführbar. Das Recht
der Industriellen, solche Genossenschaften selbst
zu bilden, sollte „nur auf dem Papiere stehen“,
und nichts übrig bleiben, als daß der Bundes-
rat die gesamte Organisation auf sich nehme
und die Berufsgenossen förmlich zusammen-
reisse.

Daß die erstere Einwendung durch die
bereits gegenwärtig erfolgte Ankündigung eines
Gesetzesentwurfs über die Ausdehnung des Un-
fallversicherungsgesetzes auf die ländlichen Ar-
beiter vollständig widerlegt worden ist, wissen
jeder Leser bereits. Anlangend den zweiten
Punkt, liegt gleichfalls ein Resultat vor, das
die Durchführung des segensreichen Gesetzes als
möglich gesichert erscheinen läßt.

Auf einer jüngst zu Frankfurt ab-

gehaltenen Versammlung des Central-
verbandes der deutschen Industriellen
ist ein nahezu vollständiger Plan für
die Genossenschaftsbildung der wichtig-
sten Industriezweige zur Annahme ge-
langt. Dabei erscheint als besonders erfreu-
licher Umstand, daß der Absicht des Gesetzes
gemäß die Bildung großer, weite Bezirke um-
fassender Genossenschaften die Regel bilden wird,
und daß man nirgend darauf ausgegangen ist,
Genossenschaften für die Gebiete einzelner Bundes-
staaten zu bilden. Die Berufsgenossen haben
sich vielmehr ohne Rücksicht darauf, ob sie
Preußen, Sachsen, Bayern oder Schwaben sind,
zusammen gefunden, und dadurch die Einrichtung
besonderer „Landesversicherungs-Aemter“ (wie
sie in dem ursprünglichen Entwurfe gleichfalls
nicht vorgesehen waren) überflüssig gemacht. —
Wo auf bestimmte Bezirke beschränkte Genossen-
schaften Platz greifen, wird das aus rein sach-
lichen Zweckmäßigkeitsrücksichten geschehen, ohne
daß die „politischen“ Grenzen dabei eine Rolle
spielen.

So ist die Erwartung, daß die deutschen
Industriellen von dem ihnen gewährten Rechte
zu selbstständiger Bildung freier und lebensfähiger
Corporationen umfassenden Gebrauch machen
würden, eine völlig gerechtfertigte gewesen. Die
Reichsregierung hat auch in diesem Falle be-
wiesen, daß sie sich auf die wahren Wünsche
und Bedürfnisse der Nation besser versteht, als
das bei den oppositionellen Generalpächtern der
öffentlichen Meinung der Fall ist. Schon gegen-
wärtig darf gerühmt werden, daß die Aus-
führung der zugunsten des deutschen Arbeiter-
standes getroffenen großen Veranstaltung in
vollem Gange ist, und daß die Anfänge der-
selben die Vorhersagungen der Gegner der
Socialreform Lügen gestraft haben. Die Hinein-
ziehung aller Arbeiter unter das Gesetz ist
ebenfalls gesichert, wie die Durchführung desselben
auf dem Wege freier Genossenschaftsbildung der
betheiligten Industriellen. Die Art und Weise aber,
in welcher diese sich vollzogen hat, bezeugen die
fortschritte, welche die nationale Ge-
sinnung im Laufe der letzten Jahre
gemacht hat. In wahrhaft nationalem Geiste
ausgestaltet, wird die deutsche Socialreform der
Annäherung und Versöhnung der verschiedenen
Gesellschaftsklassen ebenso gute Dienste erweisen,
wie die engeren Verbindungen zwischen den ver-
schiedenen Theilen des einen großen Vaterlandes.
**Wächte der Ausfall der bevorstehenden
Wahlen bezeugen, daß der ungeheure
dadurch erzielte Fortschritt die gehörige
Würdigung gefunden hat!**

++ Ueber Zölle.

Eine Lieblingsbehauptung der Freisinnler ist
bekanntlich, daß der inländische Consumt die
Zölle tragen müsse. Obgleich nun kaum ein
Gegenstand sich in Folge der Zölle verteuert hat,
wird diese Behauptung doch immer wieder ausge-
sprochen. Es ist darum nicht unnützlich, einmal
zu constatiren, welche Erfahrungen andere Staaten
in dieser Beziehung machen. Rußland hat be-

kanntlich vor einiger Zeit den Zoll auf Eisen
und Kohle nicht unbeträchtlich erhöht. Sätten
unser Freisinnler also Recht, so müßten die
Eisen- und Kohlenpreise seitdem in Rußland be-
deutend gestiegen sein. Ein angesehenes russisches
Blatt constatirt jedoch, daß sich diese Producte
durchaus nicht verteuert haben, vielmehr die aus-
ländischen Lieferanten den Preis sowohl für
ihre Ware, wie für die Fracht heruntersetzen und
den Zoll tragen mußten. Also auch hier hat es
sich bestätigt, daß die inländischen Consumten
einen mäßigen Zoll auf die ausländischen Produ-
centen abwälzen. Sollten die deutschen Con-
sumten allein hierzu nicht im Stande sein und
sollten sie wirklich so gutmüthig sein, nicht nur die
eigenen Zölle, sondern als Ausländer auch die
Zölle aller anderen Nationen, mit denen sie in
Verbindung stehen, zu bezahlen?

NLC. Die Rückkehr der deutschen Partei in Würzburg zur gesamtdeutschen nationalliberalen Partei.

wie sie in dem officiellen Organ der erstern in
Ausicht gestellt ist, begrüßen wir mit großer
Freude. Aus Würtemberg hatte in früheren
Legislaturperioden die nationalliberale Fraction
zahlreiche und tüchtige Mitglieder empfangen, in
dem jetzt ablaufenden Reichstag aber befand sie kein
einziges würtembergisches Mandat mehr. Die
würtembergischen Abgeordneten von der uns zu-
nächststehenden Richtung gehörten der deutschen
Reichspartei an. Diefelbe soll auch keineswegs
aus ihrem Bestand verdrängt werden; die ihr
angehörigen und sich wieder um ein Mandat be-
werbenden Abgeordneten werden von der deutschen
Partei unterstützt. Wo die letztere aber in anderen
Wahlkreisen eigene Candidaten aufstellte, darf man
ermarten, daß sie sich im Falle ihrer Wahl der
nationalliberalen Fraction wie in früheren Jahren
wieder anschließen werden. Es konnte daran kein
Zweifel sein, nachdem die Führer und hervor-
ragende Mitglieder der deutschen Partei an der
Heidelberger Erklärung und den großen Partei-
tagen von Neustadt a. d. S. und Berlin teilge-
nommen und ihre volle Zustimmung zu den
dort ausgesprochenen Grundfätzen erklärt hatten.
Der süddeutsche Liberalismus steht damit wieder
einig und geschlossen auf dem Boden des gesamt-
deutschen nationalliberalen Parteiverbandes, auch
wenn er in einzelnen Bundesstaaten seine altüber-
lieferten speciellen Parteibezeichnungen beibehält.
Der Versuch, diejenige liberale Richtung, welche in
Norddeutschland in der Fortschritt- und neuerdings
in der deutschfreisinnigen Partei ihren äußeren Aus-
druck gefunden hat, nach Süddeutschland zu ver-
pflanzen, hat nie Erfolg gehabt und wird bei den
bevorstehenden Wahlen noch gründlicher scheitern;
wenn auch einzelne süddeutsche Abgeordnete dieser
Richtung angehörten, so hat sie im Volke doch nie-
mals breiteren Boden gewonnen. Diejenigen Ele-
mente, aus welchen sich in Norddeutschland die
fortschrittlich-deutschfreisinnige Partei zusammensetzt,
bilden in Süddeutschland die demokratische Volks-
partei mit ihrem ausgesprochen antinationalen
particularistischen Grundzug. Gegen sie und den
vielschach mit ihr verbundenen Ultramontanismus geht
in erster Linie der Kampf des gemäßigten und

nationalgesinnten süddeutschen Liberalismus. Daß
er mit bestem Erfolg ausgefochten werden wird,
kann heute schon als feststehend betrachtet werden.

Politische Tages-Rundschau.

NLC. Berlin, 18. October. Unter den bis
jetzt uns bekannt gewordenen nationallibera-
len Candidaturen finden sich 27, welche in
bisher ultramontan vertretenen Wahl-
kreisen aufgestellt sind. Wir möchten darauf
ganz besonders hinweisen. Keine andere Partei
hat auch nur entfernt einen so energischen Angriff
auf den ultramontanen Bestand unternommen, ja
man kann fast sagen, keine andere Partei nimmt
überhaupt den Wahlkampf gegen die Ultramon-
tanen mehr auf. Unter jenen 27 Candidaturen
sind freilich die Mehrzahl sog. Wahlcandidaturen,
eine ganze Reihe derselben ist vollständig ausschla-
glos, in einzelnen Wahlkreisen aber ist auch auf
Erfolg zu hoffen, und auf alle Fälle ist es schon
sehr anerkennenswert, daß überhaupt der Wahl-
kampf gegen die clerikale Partei aufgenommen
wird, wenn auch auf Sieg jetzt nicht und vielleicht
niemals zu rechnen ist. Man wird doch über-
rascht sein, wie groß selbst in den finsternen und
für vollständig unnahbar gehaltenen Wahlkreisen
des Centrums die Zahl der Gegner des Ultramon-
tanismus ist. Die antikirchlichen Elemente gewinnen
durch ihre Sammlung und Musterung die Erkenntnis
und das Selbstvertrauen, daß sie doch auch einer über-
mächtigen ultramontanen Partei gegenüber nicht
behebungslos sind, und es hat immer Wert, die
Gesinnungsgegnossen zu sammeln und für seine
politische Meinung Zeugnis abzulegen, auch wenn
ein unmittelbarer Erfolg nicht gleich zu hoffen ist.
Es erfüllt uns daher mit ganz besonderer Genug-
thuung, von nationalliberalen oder antikirchlichen
Candidaturen auch in bairischen, rheinischen und
westfälischen Wahlkreisen zu hören, die für unrett-
bar dem Ultramontanismus verfallen gelten und in
denen bisher ein Gegencandidat meist überhaupt
nicht aufgestellt wurde. Wo es noch nicht geschehen
ist, sollte es noch nachgeholt werden.

NLC. Den Eindruck, den die ultramontan-
freisinnigen Wahlbündnisse in Nassau
hervorgerufen, schildert der „Rheinische Courier“
folgendermaßen: „Was wol der langjährige Führer
der alten nassauischen liberalen Partei sagen mag,
wenn er von seinem jetzigen Wohnsitz Cassel aus
die Lage betrachtet, in die sie geraten ist? So
lange Petri an der Spitze der politischen Bewegung
hier zu Lande stand, brauchte die liberale Partei
um den Ausfall irgend welcher Wahl sich keine
große Sorge zu machen. Sie hielt zusammen und
war des Erfolges immer sicher, hatte sie doch nur
einen ernsthaften Feind zu bekämpfen: die clerikale
Partei. Nach fünfundsiebenzigjähriger Abwehr ist
dieser Gegner nun glücklich dahin gelangt, in Nassau
die Situation vollkommen zu beherrschen, indem er
die eine der liberalen Parteien unter seine Flügel
nimmt und diese sich seinen Schutz, seine Hilfe
lieber gefallen läßt, als daß sie ferner Hand in
Hand mit dem alten Kampfgenossen ginge. Der
Berliner Einfluß bewirkte, daß die Fortschritts-
partei sich selbstständig organisierte, was dann endlich

Trene, die Braut eines Abends.

Roman von W. Fischer.

„Als ich meine Aufgabe erfüllt und Mr.
Brooke verlassen hatte“, fuhr Julius Newington
fort, „führte sie auf ihn zu und traf den auf
ihren Angriff nicht Vorbereiteten mit einem
schweren Stein so sicher an die Stirn, daß er im
nächsten Augenblick hingestreckt am Boden lag.“
„Wie entriß sie seiner Hand alsdann das Docu-
ment und kehrte eilends nach der Thüre zurück,
um ruhig und selbstbewußt die Herrin spielend,
als ob nicht die leiseste böse That ihr Gewissen
bedrückte!“

Ein durchdringender Schrei hallte durch das
Zimmer.

„Ummächtiger Gott! Mein Vater ward er-
mordet — schmachvoll ermordet!“

Wie tot sank Elaine neben der Bahre zur
Erde nieder.

Guido Kenmore eilte herbei, hob sie auf
und legte sie auf einen Divan nieder, ohne sich
um die Wunde zu kümmern, sie ins Bewußtsein zurück-
zurufen.

„Es ist besser so!“ erklärte er. „Lange genug
habe ich gewünscht oder geglaubt, daß Ronald
Brooke durch eine Gewaltthat sein Leben einbüßte;
doch um alles in der Welt hätte ich dieser armen,
schmerzgequälten Frau die schreckliche Ge-
schehnisse ersparen mögen!“

„Sie wußten es?“ riefen zu gleicher Zeit
Mr. Stuart und Newington aus.

„Ich vermutete es!“ erwiderte Mr. Kenmore.
„Als der Arzt jedoch erklärte, er sei durch einen
Herzschlag gestorben, hatte ich kein Recht, diesen
Ausspruch als falsch zu erklären. Ich allein
bemerkte das blaue Mal an seiner Stirn, von
einem Schläge herrührend, und ich allein wußte
es auch, daß ihm ein wichtiges Schriftstück bei
dem letzten, schrecklichen Kampfe entfallen worden
war.“

Ich schwieg darüber, doch unablässig
verfolgte ich seitdem die Spur des Mörders.
Ihre zu folgen, verließ ich auch die Heimat und
kam hierher nach Italien. Mr. Newington
fahren Sie in Ihren Entwürfen fort, warten
Sie nicht, bis dieses schwergeprüfte Weib wieder
zur Besinnung zurückkehrt. Sie hat fast schon zu
viel gelitten!“

„Meinem Geständnis habe ich nur noch wenig
hinzuzufügen“, begann Newington mit schwacher
Stimme von neuem. „Als ich auf die Thüre
zurückgekehrt war, vermählte ich plötzlich die Herrin
derselben. Doch hätte ich nichts dabei vermutet,
wenn ich nicht, in meine Cabine hinabsteigend, im
Vorübergehen an Mrs. Stuart's Gemach dieselbe
wie eine Wahnsinnige hätte auf- und abgehen ge-
hört. Von einer unbestimmten Befürchtung er-
griffen, öffnete ich rasch die Thür und sah sie, in
ihrer Hand das Document, daß ich vorhin Mr.
Brooke überreicht hatte. Außer mir, führte ich

auf sie zu und bemächtigte mich des Papiers, um
damit zu Mr. Brooke zurückzuweichen. Gedanke und
That war das Werk weniger Augenblicke. Ich
sah ihn tot am Strande liegen; sein Leben war
entflohen!“

„Eine Mörderin! Die Mutter meines Kindes
eine Mörderin!“ stöhnte Mr. Stuart heiser.

„Ich eilte zurück und klagte sie des an Mr.
Brooke verübten Verbrechens an!“ fuhr Newington
in schwachem Tone fort. „Sie war entsetzt und
erklärte und beschwor mich, ihr zu glauben, daß
sie nicht die Absicht gehabt, ihn töten zu wollen.
Nichts sonst hätte sie beabsichtigt, als ihm das
kostbare Vermächtnis zu entreißen. Ich hatte
Mitleid mit ihrem Jammern und so gelang es
mir, mich zu besänftigen, damit ich ihr Geheimnis
bewahrte. Ich nahm mir vor, den Dingen ihren
Lauf zu lassen; ich ließ mich von ihr bereden,
daß es so am besten sei, allein jetzt erkenne ich
die Größe der Sünde, die ich auf mich geladen
und die so schwer ist, daß ich nicht sterben konnte,
ohne alles gebeichtet zu haben. Seit jenem Tage,
Clarence, habe ich sorgsam das Document Deines
Vaters aufbewahrt; ich befürchte nur, daß es
keinen Wert mehr für Dich hat, weil die Unter-
schrift fehlt.“

Mit Aufbietung aller seiner Kräfte zog er ein
zusammengesetztes Papier aus seiner Brusttasche
hervor und überreichte es Mr. Stuart, der es
zusammenschauend in seine Hand nahm.

Guido Kenmore näherte sich leise, einen
Streifen Papier seinem Portefeuille entnehmend.

„Hier ist die Unterschrift und damit der
Schluß des Bekenntnisses, den ich Mr. Brooke's
bereits erstarnten Händen entnahm. Ich übergebe
es Ihnen, Mr. Stuart, und nun hören Sie auch
mich; denn auch ich habe ein Bekenntnis ab-
zugeben.“

„Ein Bekenntnis? Auch Sie?“

Mr. Stuart blickte den jungen Mann ver-
wundert an.

„Ja! Schenken Sie mir einige Augenblicke
Ihre Aufmerksamkeit. Ich hielt sie für Mr.
Brooke's Mörder und folgte Ihnen nach Italien,
um das Geheimnis zu klären, welches das Leben
der armen Elaine zerstörte. Ich wußte damals
noch nicht, daß Trene, meine Gemahlin, am
Leben geblieben war. Ich werde Ihnen nachher
meine sonderbare Geschichte erzählen. Doch vor
allem möchte ich Sie um Verzeihung bitten wegen
des Unrechts, daß ich Ihnen in Gedanken zu-
fügte. An Stelle des schuldigen Sünders, den
ich in Ihnen zu entdecken wähnte, finde ich einen
edlen, selbst tief unglücklichen Mann.“

Er hielt ihm seine Hand hin, welche Mr.
Stuart tief ergriffen in die seinige nahm und fest-
hielt, während sein Auge nach dem bleichen Antlitz
des Weibes wanderte, welches er selbst, als er sie
tot wähnte, nie aufgehört hatte, zu lieben.

Ein schwerer Seufzer hob seine Brust.

auch die Nationalisten zu thun genötigt waren. Nun liegen sie sich vollends in den Haaren und das Resultat ist, daß der Merkelsdemokrat Dr. Lieber Herr der Lage ist und die deutschfreisinnige Partei sich gefallen lassen muß, die Rolle seines Schützlings zu spielen. Auf sein Commando werden die Katholiken nun im vierten und fünften Reichstagswahlkreise unseres Regierungsbezirks schon im ersten Wahlgange für die deutschfreisinnigen Kandidaten eintreten. Herr Windthorst wird zu jeder ihm gelegenen Zeit die deutschfreisinnige Partei daran erinnern, wenn ein Teil ihrer Mitglieder seine Mandate verliert und wenn sie Zugeständnisse machen muß, wenn sie die Mandate behalten will.

* Aus Braunschweig kommt die betrübende Meldung, daß das Befinden des Herzogs von Braunschweig hoffnungslos ist und daß die baldige Auflösung desselben entgegengesetzt werden muß.

* Der deutsche Gesandte von Alvensleben ist gestern in Washington von dem Präsidenten Petrus empfangen worden, wobei er die formelle Einladung zur Konferenz in Berlin überreicht haben dürfte.

* Am Samstag feierte ein hochverdienter Veteran der nationalliberalen Partei, der Appellationsgerichtspräsident a. D. Dr. Ludwig von Rönne, seinen achtzigsten Geburtstag. Der berühmte Rechtslehrer gehörte seit Beginn des parlamentarischen Lebens in Preußen dem Abgeordnetenhaus, zwei Legislaturperioden hindurch auch dem Reichstage an und hielt sich immer zu der gemäßigt liberalen Partei, seit Gründung der nationalliberalen Partei zu dieser. Seit mehreren Jahren ist Herr von Rönne aus dem parlamentarischen Leben ausgeschieden.

* Die Getreidebesitzer in der deutschfreisinnigen Partei mehren sich mit jedem Tag. Jetzt hat auch einer der allereinstimmigsten Freihändler, Herr Dr. Alexander Meyer, in einer in Wienener in Hannover gehaltenen Rede erklärt, seine Partei sei mit dem Kornzoll durchaus einverstanden, da er in seiner jetzigen Weise durchaus nicht brüskend sei.

** In einer in Hamburg gehaltenen Wahlrede sprach sich Herr Wörmann, der bekanntlich in Westafrika große Handelsniederlassungen besitzt und von den Gemäßigten Hamburgs als Candidat für den Reichstag angetreten ist, nach den Schicksalen der deutschen Industrie. „Was klein und bescheiden anfängt, pflegt man bei uns in Hamburg als das Mächtige zu bezeichnen. Und gerade die bescheidene Art und Weise, wie der Reichskanzler diese Erwerbungen in Szene gesetzt hat, erfüllt mich mit der meisten Bewunderung. Diese kleinen und bescheidenen Anfänge geben die zuverlässigste Hoffnung für eine gedeihliche Entwicklung der Verhältnisse dort zur Ehre und zum Nutzen von Deutschland.“ Näher auf die Colonialpolitik des Fürsten Bismarck eingehend, bemerkte der Redner: „Bei den großen Zielen, die mit dieser Politik ins Auge gefaßt werden, kann man die instinctive Begeisterung im Innern Deutschlands rechtfertigen. Das innere Deutschland fühlt, wie das ganze Reich in gewisser Weise dadurch um eine Stufe höher gehoben ist, daß sich der Gesichtskreis des deutschen Volkes erweitert und abgelenkt wird von dem kleinen alltäglichen Treiben. Nichts vermag den Parteihader mehr zu lindern, als das gemeinsame Gefühl, vor großen Aufgaben zu stehen, und es mag als ein weiterer Beleg für die Weisheit und den Scharfsinn des Fürsten Reichskanzler gelten, daß er die Colonialpolitik gerade im gegenwärtigen Augenblick energisch in die Hand genommen hat: wir finden die Parteileidenschaften gemäßigter und das Volk einiger als in langen Jahren. Das ist die Folge der großartig angelegten Politik des Fürsten Bismarck.“

* Eine allgemeine deutsche Wahlurne.

Die Bremer „Wf. Jtg.“ schreibt: Wenn ein unbescholtener Deutscher bei früheren Reichstagswahlen in feierlicher Stimmung in ein Wahllokal trat, um das höchste ihm zuzuführende Recht als Staatsbürger auszuüben, dann trug es nicht zur Erhöhung der Weiße des Augenblicks bei, wenn er den wichtigen Zettel des Schicksals eines zur Wahlurne gedachten Blechkastens, einer Pappschachtel oder einer nichtdichtend passenden gemachten Pappschachtel anvertrauen mußte. Das frühlich aufblühende Kunstgewerbe, in den letzten Jahrzehnten so glücklich bemüht, das Leben mit einer Fülle anmutiger Behaglichkeit zu umgeben, war an der Wahlurne, dem bedeutungsvollsten Symbol jungdeutschen Lebens, unachtsam vorübergegangen. Wo sind in den letzten Jahren kostbare, in Edelmetall geformte Brunnenturnen zu feierlichen Gelegenheiten entstanden, aber eine würdig einfache, der Feierlichkeit der Handlung angemessene und — was eine große Hauptsache ist — mächtig im Preis stehende Wahlurne zu schaffen, dürfte längst auf Anregung unseres Landmanns Hermann Almers zu Nechtensteich in der großherzoglich. Hofschöpferei zu Weimar zum ersten Male versucht sein. Die in gebranntem Thon, unglasiert oder in tiefen Bronzelasuren, auf Wunsch auch farbig hergestellt, etwa 60 cm hohe Urne erhebt sich auf gebranntem Fuße in erster Ansehung, nach vorn geschwungen mit dem deutschen Reichsadler in erhabener Arbeit, an der Rückseite zwischen Lorbeer und Eiche mit dem Spruche des alten Nithinghaufen im Telle: „Aus Vaterland, aus teure, schließ dich an, das halte fest

Aufstehende inbelsche Bräuterei belohnen den Redner für diese seine Worte.

* Aus Hamburg wird gemeldet: Der vom Reichskanzler vor kurzem gegebenen Anregung zur Bildung von Syndicatskammern für Westafrika ist nunmehr entprochen. Die Bemühungen, für die deutschen Firmen, welche im Golf von Guinea Handel treiben und Niederlassungen besitzen, ein gemeinsames Organ zum Verkehr mit der Reichsregierung zu schaffen, haben zur Bildung eines Syndicats für Westafrika geführt, welchem bis jetzt angehören: die Herren C. Boermann, Jantzen und Thormählen, Wölber und Brohm, C. Gabelt, Witt und Bösch, G. L. Gaiser und Max Grumbach, sämtlich in Hamburg.

* Der hannoversche Provinzial-Landtag hat die Vorlage, betreffend die Gewerbesteuer, gestern mit großer Majorität angenommen.

* „Wider die Reichsdröcker“, Ein Wort zur Colonialfrage aus Wählerkreisen. Unter diesem Titel ist soeben in München ein Aufsatze des Professors Dr. Fr. Nagel erschienen. Der Aufsatz ist aufgrund einer am 16. September in der konstituierenden Versammlung der nationalliberalen Partei in München gehaltenen Rede verfaßt und beleuchtet in klarer, treffender und volkstümlicher Weise die Colonialfrage. Das Schriftchen ist gratis durch das Centralbureau der nationalliberalen Partei, Berlin W, Landgrafenstraße 11, zu beziehen.

* Das eben erschienene Handbuch für den preussischen Hof und Staat für 1884/85 ist mit Rücksicht auf die Abneigung des Reichskanzlers gegen lateinische, in deutschen Lettern gedruckt. Infolge der Ausdehnung der Staatsbahnverwaltung hat das Handbuch an Umfang zugenommen.

* Die Frankfurter Handelskammer hat beschlossen, an den Reichskanzler eine Eingabe zu richten mit der Bitte, dahin wirken zu wollen, daß die Verletzung des ägyptischen Liquidationsgesetzes, sowie eine finanzielle Schädigung der ägyptischen Gläubiger verhindert und weiteren Eingriffen in die Rechte der zahlreichen deutschen Gläubiger Ägyptens vorgebeugt werde.

* In Dresden erfolgte am 17. ds. die definitive Konstituierung einer Abtheilung „Dresden“ des deutschen Colonialvereins mit bereits 100 Mitgliedern.

* Eine kürzlich in Breslau stattgefundene Versammlung von Delegirten der Vereine von Lehrern an höheren Unterrichtsanstalten beschloß, beim Unterrichtsministerium und beim Abgeordnetenhaus wiederholt um Gleichstellung mit den Richtern I. Instanz betreffs des Durchschnitts und jedesfalls des Maximalgebhalts, sowie auch bezüglich der Rangverhältnisse, und um geistliche Gleichstellung der Lehrer an höheren Anstalten nichtköniglichen Patronates mit denjenigen an Staatsanstalten zu petiren.

* Schmalkalden, 15. Oct. Durch eine außerordentlich zahlreich besuchte nationalliberale Versammlung, welche am Sonntag hier abgehalten wurde, wurde folgendes Telegramm an den Fürsten Bismarck abgefaßt:

„Mehrere Hundert nationalliberale und freiconservative, zum Kampf gegen die Fortschrittler geeinigte Wähler aus dem Kreis Schmalkalden bringen Eurer Durchlaucht begeisterten Gruß und das Versprechen warmer Förderung Ihrer Pläne.“

Darauf ging heute folgende Antwort des Reichskanzlers ein:

„In dankbarer Erinnerung auf Ihren telegraphischen Gruß von vorgestern freue ich mich über die bei Ihnen unter den gemäßigten Parteien hergestellte Einigung zu gemeinsamer Arbeit.“

v. Bismarck.“

Personalien.

* Der Regierungs-Vizepräsident v. Sydow zu Coblenz ist zum Präsidenten der Regierung in Rdn und der Landesdirector v. Putzamer zu

Kroft zum Vizepräsidenten der Regierung in Coblenz ernannt worden.

Der Regierungsrat v. Horn zu Königsberg ist zum Oberregierungsrat ernannt worden.

Evangelische Opferkammer für den Ultramontanismus.

S. Gelsenkirchen, 20. October. VI.

Der gebildete Bürger muß ins Volk herniedersteigen, mit den Arbeitern umgehen lernen, denselben sein Herz nicht verschließen in Rat und That; das gegenseitige Vertrauen muß eintreten, genährt und hochgehalten werden: alles das hängt mit der Lösung der sozialen Frage eng zusammen. Unsere Arbeiter zeigen sich dem Vorhaben unserer gelegenen Regierung inbezug auf die Fürsorge und das Wohl für dieselben nicht verschlossen. Er ist nicht so dumm, wie Viele glauben anzunehmen, der Staat verhalte sich in Arbeiterangelegenheiten kühl, ähnlich in der Weise, wie es von den oppositionellen ultramontanen Agitationsrednern und deren „Dutsbruder“ — dem deutschen freisinnigen „Eugen“ beleuchtet wird. Die soziale Frage drängt nach Lösung hin mächtig durch und wenn erst die Krankenkassen-, Invaliden- und Altersversorgungsgesetze — hoffentlich recht bald — ordentlich funktionieren: dann glauben wir ganz bestimmt, verläßt die große und ganze Mörgelei der ultramontanen und deutschfreisinnigen Geister im Sande. — Ja der gebildete Bürger soll sich mehr in Arbeiterkreise bewegen, da wird die Empfindung zur Wahrheit, wie gerne der gewöhnliche Mann sich um ihn scharrt. Fort mit dem Egoismus. Unsere sociale Gesetzgebung vertritt sich nicht mit ihm. — Wir kämpfen schon seit Jahren gegen den Ultramontanismus aus Pflichterfüllung. Der christlich-socialen Arbeiterverein, welcher hier früher an die tausend Mitglieder zählte, heute vielleicht 17 Vorstandsmitglieder zu verzeichnen hat, ist in die Wände verfallen. Dieser „christlich-socialen“ Arbeiterverein faßte eine ganze Anzahl evangelischer Mitglieder. Als nun unser evangelischer Arbeiterverein ins Leben trat, als derselbe anfing, kräftig mitzuwirken, und die verfallenen Ziele der „christlich-socialen“ ebenfalls ans Licht führte, da zerfiel die Schaar, bis allmählig die energiegeltesten Führer die Platte ins Korn warfen, um sich ein anders ähnliches Feld für ihre Thätigkeit zu suchen. Wir möchten nun nicht behaupten, daß hierdurch die katholischen übrigen Annapen u. s. w. Vereine, wie sie alle heißen mögen, nicht gestärkt worden seien, welche unter der Hand zur richtigen Zeit — auch ohne politische Erlaubnis — Wahlpolitik zu treiben sich nicht nehmen lassen werden; genug die Unterschiede wurden in unserer industriellen Ecke des Kreises von einander getrennt. — In Bochum, wo die „christlich-socialen“ (ultramontan-demokratischen) ihr Hauptfeld f. Z. für ihre Zwecke cultivierten, sitzen leider zu viele evangelische Arbeiter in dem dortigen „christlich-socialen“ Verein, in welchem demselben der Himmel voller Geigen gezeigt wird, ohne zu ahnen, daß der „christlich-socialen“ Verein lediglich dem Zwecke einer ultramontanen Wahlagitation zu dienen hat. „Heraus Ihr evangelischen Arbeiter aus den hierarchischen Vereinen. Dahinein gehört Ihr nicht! Appellirt an die gebildeten Bürger Bochums, wenn nicht anders in vorwurfsvollem Tone, daß dieselben sich Euch nicht eher zugewandt haben! Der ultramontane Parlamentarier von Schorlemer-Alst findet sehr viel leichter sein Bett ausgebreitet, weil ihm die kleinen Redenkrämer gewöhnlich vorausgeeilt sind und mittels kräftigen Schimpfens auf Arbeitgeber, Staat u. s. w. das Wohlgefallen des niedrigen Volkes bereits erworben hat. Es braucht nur noch etwas über die Gefahren der katholischen Kirche hergezogen zu werden, dann ist der Vokal fett. Wir befinden uns an der Schwelle der Entscheidung, ob das nationale Deutschland auch eine entsprechend nationale Vertretung zur Förderung der nationalen Interessen im Reichstage erhalten

soll. Mögen unsere evangelischen Arbeiter sich mehr als je männlich zeigen aufgrund ihres evangelischen und nationalen Bewußtseins und unter allen Umständen reformatorisch gegenüber den hierarchischen Zielen der Ultramontanen auftreten. Derjenige evangelische Arbeiter, welcher am Tage der Wahl (am 28.) seiner Wahlpflicht nicht genügt, unterstützt den Candidat des Centrums, Herrn v. Schorlemer-Alst. — Lassen wir uns deshalb nicht als evangelische Opferkammer benutzen. Der von den nationalen katholischen und evangelischen Wählern aufgestellte Candidat ist

Herr Dr. Saarmann in Bonn.

Provinzielle Nachrichten.

✓ Gelsenkirchen, 19. Oct. Die vom Cultusminister im Laufe des Sommers bezüglich des Religionsunterrichts in den evangelischen Volksschulen der Monarchie erlassenen Anordnungen sollen neuer Bestimmung zufolge, was die Verwendung einer Leseunde in der Woche zum Bibellesen betrifft, auch auf die katholischen Schulen ausgedehnt werden. Auch wird es den allgemeinen Unterrichtsgrundrissen für entsprechend erachtet, daß bei Aufwertung des Sectionsplanes für Halbtagschulen die wöchentlichen Schulstunden nach Maßgabe der allgemeinen Verfügung vom 15. Oct. 1872 proportional auf die einzelnen Unterrichtsgegenstände verteilt werden, wie dies auch bereits in den meisten Provinzen geschehen ist. So enthält z. B. der Sectionsplan der Halbtagschulen des Reg.-Bez. Düsseldorf in der Oberstufe 3 Religionsstunden, in der Unterstufe 2, Deutsch und Realien in der Oberstufe 10, in der Unterstufe 7 Stunden, Rechnen und Raumlehre in der Oberstufe 4, Rechnen in der Unterstufe 3 Stunden Singen 2, Turnen 1 Stunde in der Oberstufe, und Handarbeit auf beiden Stufen 2 Stunden.

* Die Ergebnisse der bevorstehenden Reichstagswahl werden von den Wahlcommissarien in der bei früheren gleichen Anlässen beobachteten Weise dem Reichsamte des Innern telegraphisch gemeldet werden. Sowol für die Annahme der abzusendenden Telegramme als auch der Niederschrift der ankommenden Telegramme kommt ein gegen früher etwas verändertes Formular zur Anwendung. Sämtliche bei der Beförderung der Wahltelegramme beteiligten Telegraphen-Anstalten müssen sowol am Tage der Wahl als an dem der Verkündigung der Ergebnisse (28. October und 1. November) bis 10 Uhr abends bezw. bis zur erfolgten Abtelegraphirung der Wahltelegramme im Dienste bleiben. Für die Nachrichten gilt daselbe. In den am 28. d. M. abzusendenden Telegrammen ist anzugeben: Bundesstaat, Verwaltungsbezirk, Wahlkreis, dessen Nummer, Gesamtzahl der abgegebenen gültigen Stimmen, Name, Stand, Wohnort des Gewählten, Parteistellung, Stimmenzahl, Hauptgegencandidaten, Parteistellung, Zahl der Stimmen. Die in den einzelnen Wahllokalen abgegebenen Stimmen sind nicht zu telegraphiren, sondern nur das Gesamtergebnis.

* Gelsenkirchen, 20. Oct. Im hiesigen evangelischen Arbeitervereine fanden sich am Samstagabend eine recht erfreuliche Anzahl von Mitgliedern und Ehrenmitgliedern im evangelischen Vereinssaal ein, um des Kronprinzen Geburtstag in engerem, aber gemüthlichen Kreise zu begehen. Herr Pastor Leich gedachte des Geburtstagsfestes in aus dem Herzen kommender Rede, dem hochgeehrten Kronprinzen Glück und Segen wünschend. Auch unseres Kronprinzen Vater wurde liebend gedacht, der auf seinen Sohn mit Freude blicken dürfte, weil sich hier so recht das Sprichwort bewahrheitet: der Apfel fällt nicht weit vom Stamme. Des Kronprinzen spätere Regierung würde in derselben Weise von Segen begleitet sein, als diejenige unseres ruhmgekrönten Kaisers Wilhelm die auf Sohn und Vater ausgebrachten Hochs wechselten mit Absingen patriotischer Lieder ab. — Wir fügen hieran kurz die Mitteilung, daß Herr Friedrich Bohwinkel zur gestrigen Einweihung des evangelischen Vereinshauses einem Schreiben an den evangelischen Arbeiterverein 500

Gruß des Fremden nach und gefiel ihm derselbe immer besser, je mehr er sich demselben vorlagte. Am Ende der Schicht, als der Mann das Erz an das Tageslicht brachte, fand er statt roter Eisenerzen hellglänzendes Gold und die untergehende Sonne schien in goldrotem Glanze. Von dem Reichtum und der majestätischen Pracht vor seinen Augen war der schlichte Mann wie gebendet, die Erde schien ihm zum Paradies geworden zu sein.

Seit dieser Zeit, also fast seit Beginn der Welt, ist das von Gott stammende so schöne Wort „Glück auf!“ das Lösungswort des Bergmanns geworden. Es ruht ein himmlischer Segen auf dem Wort, der sich alle Zeit bewährt und so lange noch der Bergmann seinem freudigen „Glück auf!“ vertraut, steht er in Gottes Schutze: das Wort bringt ihm Trost und Hoffnung für und für, es gibt ihm Kraft und Mut in allen Verhältnissen des Lebens und bindet die Genossen des Bergmanns fest und treu aneinander. Möge „Glück auf!“ nie den auf ihm ruhenden Segen seiner himmlischen Herkunft verlieren und möge jeder Bergmann des Wertes des gesegneten Wortes bewußt sein, das ist mein Wunsch und indem ich dies wünsche und hoffe, grüße ich noch mehr mit „Glück auf!“

(G. Kappert im „Bergmann“.)

Mark beigelegt halten. Waisen von Mitgliedern verteilt werden sollten.

* Die gestern in „Germania“ abgehaltene der Centrums-Partei zu welcher „alle die Wiederwahl unseres ordneten interessiren“, den, war überaus zahlreich ausgedehnten erschienenen fassen konnten großer Bruchteil, nichtwohlerberechtigter ihre Kopfbedeckung sich junge Büschchen wunden in seine Wahlversammlung hätten die Vertrauensstimmen nicht die Wölfe getrennten Geld zu sondern besser gethan zu richten, daß die oben ein Minimum reduciert gehaltenen Reden wollen und Schandpunkte herausheben, „Kampf“ art die Freiheit und „Recht“ vor wir ohne besonderen Urteil getroffen unsere erste Redner, Herr Meisehen, Zweck und Ziel nicht früher aufhören und letzte vertriebene Jesuiten ziehen das kleinere Leberpartei, vor, wenn wir müßten. D. Red.) Als zweiter Redner auf damit er besser zu genügen, die wir ihm ge Herrn schon kennen, ab gelinde gesagt, gemein sprach nämlich: „Jede nationalliberalen Stimme giebt, un aus Lieberzeugung Jrenhaus!“ Nur Reichstagsabgeordnete über sein seitheriges zugleich seine Candid Reichstags-Session, die der Herren Vorredner von Schweigeln die spruchungen wimmelte,

Herr Dr. Saarmann in Bonn.

Provinzielle Nachrichten.

✓ Gelsenkirchen, 19. Oct. Die vom Cultusminister im Laufe des Sommers bezüglich des Religionsunterrichts in den evangelischen Volksschulen der Monarchie erlassenen Anordnungen sollen neuer Bestimmung zufolge, was die Verwendung einer Leseunde in der Woche zum Bibellesen betrifft, auch auf die katholischen Schulen ausgedehnt werden. Auch wird es den allgemeinen Unterrichtsgrundrissen für entsprechend erachtet, daß bei Aufwertung des Sectionsplanes für Halbtagschulen die wöchentlichen Schulstunden nach Maßgabe der allgemeinen Verfügung vom 15. Oct. 1872 proportional auf die einzelnen Unterrichtsgegenstände verteilt werden, wie dies auch bereits in den meisten Provinzen geschehen ist. So enthält z. B. der Sectionsplan der Halbtagschulen des Reg.-Bez. Düsseldorf in der Oberstufe 3 Religionsstunden, in der Unterstufe 2, Deutsch und Realien in der Oberstufe 10, in der Unterstufe 7 Stunden, Rechnen und Raumlehre in der Oberstufe 4, Rechnen in der Unterstufe 3 Stunden Singen 2, Turnen 1 Stunde in der Oberstufe, und Handarbeit auf beiden Stufen 2 Stunden.

* Die Ergebnisse der bevorstehenden Reichstagswahl werden von den Wahlcommissarien in der bei früheren gleichen Anlässen beobachteten Weise dem Reichsamte des Innern telegraphisch gemeldet werden. Sowol für die Annahme der abzusendenden Telegramme als auch der Niederschrift der ankommenden Telegramme kommt ein gegen früher etwas verändertes Formular zur Anwendung. Sämtliche bei der Beförderung der Wahltelegramme beteiligten Telegraphen-Anstalten müssen sowol am Tage der Wahl als an dem der Verkündigung der Ergebnisse (28. October und 1. November) bis 10 Uhr abends bezw. bis zur erfolgten Abtelegraphirung der Wahltelegramme im Dienste bleiben. Für die Nachrichten gilt daselbe. In den am 28. d. M. abzusendenden Telegrammen ist anzugeben: Bundesstaat, Verwaltungsbezirk, Wahlkreis, dessen Nummer, Gesamtzahl der abgegebenen gültigen Stimmen, Name, Stand, Wohnort des Gewählten, Parteistellung, Stimmenzahl, Hauptgegencandidaten, Parteistellung, Zahl der Stimmen. Die in den einzelnen Wahllokalen abgegebenen Stimmen sind nicht zu telegraphiren, sondern nur das Gesamtergebnis.

* Gelsenkirchen, 20. Oct. Im hiesigen evangelischen Arbeitervereine fanden sich am Samstagabend eine recht erfreuliche Anzahl von Mitgliedern und Ehrenmitgliedern im evangelischen Vereinssaal ein, um des Kronprinzen Geburtstag in engerem, aber gemüthlichen Kreise zu begehen. Herr Pastor Leich gedachte des Geburtstagsfestes in aus dem Herzen kommender Rede, dem hochgeehrten Kronprinzen Glück und Segen wünschend. Auch unseres Kronprinzen Vater wurde liebend gedacht, der auf seinen Sohn mit Freude blicken dürfte, weil sich hier so recht das Sprichwort bewahrheitet: der Apfel fällt nicht weit vom Stamme. Des Kronprinzen spätere Regierung würde in derselben Weise von Segen begleitet sein, als diejenige unseres ruhmgekrönten Kaisers Wilhelm die auf Sohn und Vater ausgebrachten Hochs wechselten mit Absingen patriotischer Lieder ab. — Wir fügen hieran kurz die Mitteilung, daß Herr Friedrich Bohwinkel zur gestrigen Einweihung des evangelischen Vereinshauses einem Schreiben an den evangelischen Arbeiterverein 500

Gruß des Fremden nach und gefiel ihm derselbe immer besser, je mehr er sich demselben vorlagte. Am Ende der Schicht, als der Mann das Erz an das Tageslicht brachte, fand er statt roter Eisenerzen hellglänzendes Gold und die untergehende Sonne schien in goldrotem Glanze. Von dem Reichtum und der majestätischen Pracht vor seinen Augen war der schlichte Mann wie gebendet, die Erde schien ihm zum Paradies geworden zu sein.

Seit dieser Zeit, also fast seit Beginn der Welt, ist das von Gott stammende so schöne Wort „Glück auf!“ das Lösungswort des Bergmanns geworden. Es ruht ein himmlischer Segen auf dem Wort, der sich alle Zeit bewährt und so lange noch der Bergmann seinem freudigen „Glück auf!“ vertraut, steht er in Gottes Schutze: das Wort bringt ihm Trost und Hoffnung für und für, es gibt ihm Kraft und Mut in allen Verhältnissen des Lebens und bindet die Genossen des Bergmanns fest und treu aneinander. Möge „Glück auf!“ nie den auf ihm ruhenden Segen seiner himmlischen Herkunft verlieren und möge jeder Bergmann des Wertes des gesegneten Wortes bewußt sein, das ist mein Wunsch und indem ich dies wünsche und hoffe, grüße ich noch mehr mit „Glück auf!“

(G. Kappert im „Bergmann“.)

Dampf- und Färbere

und chemische Reinigungsanstalt

für Herren- und Damen- und Decorationen, Färberei, Handschuhe

von O. Gelenc

in Gelsenkirchen, vis-a-vis der

Casse

roh und gebrannt

Margarinbu

Naturbutter

und alle übrigen Artikel in billigen Preisen

Ww. F. W. Pasch

Friedrichstraße 10

Verdacht bringe ich

ebenen Publikum meine

Pferde-

Mehgerei

in ergebendster Erinnerung.

schlichte ich frische fetter

Nathan Silber

Gelsenkirchen, Horal

Anaben

von 14 bis 16 Jahre

sofort lohnende Beschäftigung

Herm. Franken,

Gründlichen

Musikunterr

auf sämtlichen Streich-

instrumenten wird erteilt

Reindorf, Hermann

Gründlichen Musik-

richt für Flöte und Vi

wird in und ausser dem H

teilt. Anmeldungen werde

Exp. d. Pl. entgegenzuno

Zu verkaufen

demütigen und

zu übernehmen: I

in besser Lage,

Bochumer- und Schaur

gegenüber der evana. Kir

frühere Langerfeld's

große Wohnh

mit vollständiger Lab

richtung, Garten, C

und Remisen, zu jedem

Geschäfte sehr geeignet.

Näheres bei der Eigen

Sparrasse in G

3 fremdliche Zi

zum 1. November zu ver

Gelsenkirchen. Ring

Mark beigelegt hatte, welche an Witwen und Waisen von Mitgliedern des Arbeiter-Bereins verteilt werden sollten. Dank dem edlen Spender!

* Die gestern Nachmittag in dem Saale der „Germania“ abgehaltene Wahlversammlung der Centrums-Partei des Bochumer Kreises, zu welcher „alle diejenigen, die sich für die Wiederwahl unseres bisherigen Reichstagsabgeordneten interessieren“, freundlichst eingeladen wurden, war überaus zahlreich besetzt, so daß die ziemlich ausgebehtnen Räumlichkeiten nicht alle Erschienenen fassen konnten, unter denen sich jedoch ein großer Bruchtheil „wegen zu geringen Alters“ Nichtwahlberechtigter befand, ja sogar viele durch ihre Kopfbedeckung sich als Schüler qualifizirende junge Bürschen wurden bemerkt, die doch gewiß in seine Wahlversammlung gehören. Jedenfalls hätten die Vertrauensmänner der Centrums-Partei sich nicht die Mühe geben sollen, von den Eintretenden Geld zu Agitationszwecken zu betteln, sondern besser gethan ihre Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß die oben gerügten Mißstände auf ein Minimum reducirt worden wären. Aus den gehaltenen Reden wollen wir hier nur einige Kraft- und Schandpuncte herausgreifen, die die schon oft geschilderte „Kampf“-art dieser Herren für „Wahrheit, Freiheit und Recht“ von neuem bestätigen und die wir ohne besonderen Commentar abdrucken, das Urtheil getroßt unseren Lesern überlassend. — Der erste Redner, Herr Niendöhner, sprach über Entstehen, Zweck und Ziele der Centrumpartei, die nicht früher aufhören würde zu kämpfen, „bis der letzte vertriebene Jesuit zurückgerufen sei.“ (Wir ziehen das kleinere Uebel, die kämpfende Centrumpartei, vor, wenn wir schon ein Uebel behalten müssen. D. Red.) Herr Stökel aus Essen, der als zweiter Redner auftrat, spickte seinen Speech, damit er besser zu genießen sein solle, mit faulen Wigen, die wir ihm gerne vergeben, da wir den Herrn schon kennen, aber eine Verkürzung verbietet, gelinde gesagt, gemein genannt zu werden, er sprach nämlich: „Jeder Arbeiter, der dem national-liberalen Candidaten seine Stimme giebt, und sagt, er habe ihn aus Überzeugung erwählt, gehört in's Irrenhaus!“ Nun erstattete der bisherige Reichstagsabgeordnete Herr von Schorlemer-Alst über sein selbsterlegtes Wirken Bericht und hielt zugleich seine Candidatenrede für die nächste Reichstags-Session, die zwar an Schärfe denen der Herren Vorredner nichts nachgab, auch von Schwereheilen der Arbeiter und Verespörungen weimelte, aber doch sofort erkennen

dem Tage der Entlassung ab für jeden Arbeitstag:

a) für erwachsene männliche Mitglieder 1,10 Mk.,
b) für erwachsene weibliche Mitglieder 0,75 Mk.,
c) für jugendliche männliche Mitglieder und Lehrlinge 0,55 Mk., d) für jugendliche weibliche Mitglieder 0,45 Mk. 3. die Lieferung von Brillen, Bruchbändern, und ähnlichen Vorrichtungen oder Heilmitteln, welche zur Heilung der Erkranken oder zur Herstellung und Erhaltung der Erwerbsfähigkeit nach beendigtem Selbstverfahren erforderlich sind. 4. Sterbegeld: a) für erwachsene männliche Mitglieder 44 Mk., b) für erwachsene weibliche Mitglieder 30 Mk., c) für jugendliche männliche Mitglieder und Lehrlinge 22 Mk., d) für jugendliche weibliche Mitglieder 18 Mk.

Braunschweiger 20 Thlr.-Lose. Die nächste Ziehung dieser Lose findet am 1. November statt. Wegen dem Courseverlust von ca. **30 Mark pro Stück** bedingt die Auslosung übernimmt das Bankhaus **Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von **60 Pf. pro Stück**.

Industrie, Handel und Verkehr.

Reuß, 18. October. [Fruchtpreis.]

	M. 3		M. 3
Weizen 1. Cu. 16 80		Hafer alter à 100 Kilo	13 30
100 Kilo 2. " 15 80		" neuer " "	12 80
" 3. " —		Raps 1. " "	24 50
Landroggen 1. neu 14 60		" 2. " "	26 00
à 100 Kilo 2. " 13 60		Kartoffeln " "	4 00
Gerste 100 Kilo 14 80		Heu per 50 Kilo 3 60	
Fuchswetten " —		Waggenstroh 600 Kilo 22 00	
Brekthuen per 1000 Kilo			126

Berliner Börse.

Berlin, den 18. October 1884.

Anonds- und Staats-Papiere.

Deutsche Reichs-Anleihe		103,60
Preussische consolidirte Anleihe	4 1/2	102,75
do.	"	103,25
Staats-Anleihe 1868	4	101,30
1850, 52, 53 62	4	101,37
Staats-Schuldenheime	3 1/2	99,90
Oesterreichische Goldrente	4	86,40
" Silberrente	4 1/2	68,40
" Papierrente	4 1/2	67,10

Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen.

Aachen-Maffricht	4	98,50
Prag.-Wärf. I. und II. Serie	4 1/2	102,90
Berg.-Wärf. III. A. B. 3 1/2 g.	3 1/2	96,00
" Lit. C.	3 1/2	96 00
" IV. Serie	4 1/2	—
" V. Serie	4 1/2	102,90
" VI. Serie	4 1/2	105,00
Berg.-Wärf. VII. Serie conn.	4 1/2	102,90
" VIII. Serie	4 1/2	103,0 0
" IX. Serie	5	102,00

Industrie-Papiere.

Aachener-Anlagen	0	32 40
------------------	---	-------

0
0
0
0
0
0
5
5
0
0
0
0
0
5
5
0
0
0
5
0
0
5
-
0
5
0
0
0
0
5
0
5
0
5
-

1
1
e
e
t
t
o
t
t
3
.6

Bekanntmachung		
Nachstehend bringe ich für die am 1. d. M. d. J. 1871 stattfindende Wahl die Abgrenzung der Wahlbezirke und deren Stellvertreter, sowie die Namen der Wahlberechtigten, bekannt.		
Quant. Nr.	Wahlbezirk.	Nr.
		1. d. W. 2. d. S.
1.	Herne, 1. Wahlbezirk: Marktplatz, Kirchplatz, Steuergewer, Wicherstraße, Kalkstraße, Mont-Gensstraße, Stamm, Seidengewer, Gartenstraße, Kolenstraße, Höfstraße, Alkenbden, Höfstraße, Schamrodtstraße von 1 bis incl. 20, Hochdumerstraße und Bahnhofsstraße von 1 bis incl. 3. Herne, 2. Wahlbezirk: Bahnhofsstraße von 4 bis Ende, Friedrichstraße, Wilhelmstraße, Kampstraße, Neustraße, Grabenstraße, Kirchhofstraße. Herne, 3. Wahlbezirk: von der Heydstraße, Brunnenstraße, Colonie, Hohenfeld, Goßstraße, Schamrodt, Ring, Grenzweg, Neuenkamp, und Schamrodtstraße von 21 bis Ende.	Friedrich v. Carnap Gustav Aug. Heine Heinrich v. Friedeburg
2.	Raukau Haus-Nr. 1 bis Ende.	Wilhelm v. Bilfinger
3.	Dorffhausen Haus-Nr. 1 bis Ende.	Steph. v. Döbber
4.	Hiltrop Haus Nr. 1 bis Ende.	Fr. v. Hiltrop
5.	Föppinghausen Haus-Nr. 1 bis Ende.	Fr. v. Büfing
6.	Bladenhorst Haus-Nr. 1 bis Ende.	Joel v. Bladenhorst

Bekannt

In Ausführung des § 8 d. Verordn. vom 2. März 1878 wird hiermit das

Verzeichniß
der Wahlbezirke, Wahlvorstände
und Wahllokale der Stadt
für die am **28. October** stattfindende

Nr. des Wahlbez.	Der Wahlbezirk umfaßt die Straßen,
I.	Altemarkt, Carls-, Floras-, Friedrichs-, Hoch-, Hof-, Grenz-, Industrie-, Kaiser-, Kaiserstraße, Kaiserplatz, Viktorius-, Markt-, Rings- und Bannerst.-age.
II.	Alt-, Dickmars-, Offener-, Straße, Kirchplatz, Königs-, Kreuz-, Mausdort-, Neumarkt, Neuz-, Schul-, West- und Wilhelmminenstraße.
III.	Badnoffstraße bis Haus-Nr. 72, Elisabeth-, Georgs-, Hermanns-, Hibernaststraße, Kamp-, Kirch-, Klostler-, Theresien- u. Vereinsstraße.
IV.	Acker-, Augusta-, Badnoffstraße von Haus-Nr. 73 ab, Breites-, Gas-, Johannis-, Kessel-, Louisen-, Mühlens-, Neuz-, Sellhorst-, Wald-, Weiden- u. Zechenstraße.
V.	Altes-, Pochmülers-, Heinrichs-, Jolsts-, Martins-, Ottliens-, Rheinelsbe- und Seitenstraße.

Die Wahlhandlung beginnt mittags und wird um 6 Uhr n. J. geschlossen.

Jeder Wähler hat während der Wahlzeit einen Stimmzettel dem Namen des Candidaten, unter welchem sich derselbe befindet, zu versehen.

1870	Fahrplan	vom 15. October 1888
der	Von Gelsenkirchen nach	5,46 8,43 10,09 2,00 5,43 8,53 1,19 [Bann] nach Münster 6,10 10,44 2,19 5,52 10,05 1,30
sicht.	Von Gelsenkirchen nach Duisburg	5,34 6,12 8,49 11,36 2,22 5,02 8,35 11,13
cauf.	Von Banne nach Dortmund	10,37 10,30 4,30 9,00 1,45 [Horne Abf. 9,05] 4,40 9,14 1,56.]
off.	Von Gelsenkirchen nach Essen	6,41 3,12 11,40 1,4 (5,20 nur bis Kray) 7, [von Kray nach Do] 6,58 8,56 12,08 2,43 8,18 (11,37 nur bis Vo] (5,34 nur bis Lange
	Von Bochum nach Ueckendorf	tenfcher b 5,30 8,05 9,56 1,41 3,30 4,48 7,20 9,03 12,50 [von Ueck] Wattenscheid nach Kray 5,43 6,55 8,21 11,5 3,43 7, 0 9,16 10,56
ann.	Von Dabblush nach Essen	6,46 8,17 11,45 1,5 (5,25 bis Kray) 7,25 5,58 7,21 9,05 12,21 4,0 4,01 5,51 8,28 11,45
	Von Essen nach Gelsenkirchen	5,25 6,49 8,47 11,59 2,2 8,09 11,28. (5,04 bis
	Von Essen nach Gelsenkirchen (Königs-Brücken)	5,20 8,30 1,40 3,50 4,55 8,20 9,30
vor:	Von Gerne nach Duisburg	8,28 11,09 1,59 8,13 Abf. 5,25, 5,59 8,03 11,19 12,25 2,10 4,55 (11,04 nur bis Duisburg)
eines mit voll,	Von Schalke nach Banne	

Landverpachtung.
Freitag, 24. Oct. cr.,
nachmittags 3 1/2 Uhr,
sollen die am rhein. Bahnhof in
Nähe der Acker- und Querstraße
hieselbst belagerten Grundstücke der
Gibernia urd'Samroth, Bergwerks-
Gesellschaft, ca. 8 Morgen in
kleinen Abtheilungen in Gartenland
an Ort und Stelle auf mehrere
Jahre verpachtet werden.
W. Behmer,
Gelsenkirchener.
**Ehöne**
Faselschweine
angekommen bei
H. Bäcker,
Gelsenkirchener, Rhein-Isenstraße 9.
Pergament-Papier
vorrätig pr. Bog. 20 Bfg. bei
F. Dienst.

ten, daß der Name äußerlich Wahlzettel als unzulässig zurück-
Die Stimmzettel sind a u
Namen des zu wählenden Cand
Stimmzettel zulässig.
Unzulässig sind:
1. Stimmzettel, welche nicht
einem äußeren Kennzeichen
2. Stimmzettel, welche keinen
3. Stimmzettel, auf welchen
zweifelsfrei zu erkennen ist
4. Stimmzettel, auf welchen
einer nicht wählbaren Ver
5. Stimmzettel, welche einen
Im Wahllocale dürfen nach Auf
cussionen stattfinden, noch Auf
sagt werden.
Abwesende Wähler können
oder sonst an der Wahl theilneh
Die Wählerlisten sind unter
1883 zur Steuereranzahlung
gestellt. Die Wähler sind auf
Wählerlisten aufgenommen, w
v. J. inne hatten, und haben in
in ihrem früheren Wahlbezirk
dieser Zeit hier neu Zugezogene
aufgeführt sind.
Gemeindefürsorge, den 6.

der	Von Schafte nach Schafte	9,18 2,29 8,04.
dem	Von Sterkrade nach Schafte	9,47 4,00 9,8.
uchte	Von Wanne nach Schafte 5,	2,20 7,55.
mit	Von Wanne nach Heckenbor-	12,28 3,55 5,29 8,00
den;	tenfendorf-Bodum 5,27	
un-	Von Heckenborf-Wartenberg	12,28 3,55 5,29 8,00
ame	Wanne 5,47 10,07 1,5	
	7,34 9,19 1,07.	
Dis-	Von Heckenborf-Wartenberg	12,28 3,55 5,29 8,00
ge	Dortmund 7,05 9,03 5,4	
	2,52 5,48 8,25 11,4	
reter	Heckenborf-Wartenberg	12,28 3,55 5,29 8,00
	Bodum von Wanne fo	12,45 4,15 11,27.]
ber	Von Schafte nach Bismarck	8,28 2,33 6,20 9,
auf-	wort 8,28 2,33 6,20 9,	
die	Von Schafte nach Essen 6,5	
ber	1,18 7 35.	
Zeit	Von Essen nach Schafte 8,0	
ft	5,52 8,48.	
lung	Von Werne nach Bodum 7,	
	7,10.	
n.	Von Bodum nach Werne 6,4	
	6,37.	

Bermischtes.

Ein aus seiner früheren Wirksamkeit am Rhein besonders bekannter General führte bei den diesjährigen Manövern des 7. Armee-Corps ein größeres Commando. An einem der heißesten Manövertage steht er einem Husarenoffizier vorüber, den er mit „Ich bitte, Herr Kamerad, wohin reiten Sie?“ zu sich herankommt. Auf die Meldung des Husarenoffiziers: „Ich habe dem commandirenden General eine Meldung zu bringen“, heißt's: „Ich bitte mir diese Meldung mitzutheilen.“ Nachdem diesem Befehle zögernd entsprochen ist, sagt der General: „Melden Sie von mir dem commandirenden General folgendes: ... Haben Sie verstanden?“ „Sehr wohl, Herr General, darf ich den Befehl wiederholen?“ „Ich bitte darum! — Nichtig! Also reiten Sie!“ Nach einiger Zeit Rückkunft des Husarenoffiziers mit folgenden Worten: „Herr General, ich melde gehorsamst, daß ich den erhaltenen Befehl überbracht habe, und gestatte mir, mich vorzustellen: Prinz Wilhelm!“ ... Tableau!

Bei den königlich preussischen medicinischen Prüfungscommissionen haben im Prüfungsjahre 1883/84 335 Doctoren und Candidaten der Medicin die Prüfung als Arzt bestanden; nicht bestanden resp. zurückgetreten sind 125. Bei den pharmaceutischen Prüfungscommissionen haben 184 Candidaten der Pharmacie die Prüfung als Apotheker bestanden, während 18 nichtbestanden bzw. zurücktraten.

[Deutsche Pianoforte-Industrie.] Welche riesige Ausdehnung die deutsche Pianoforte-Industrie gegenwärtig besitzt, ergibt sich aus folgenden Ziffern: Gegen Ende 1883 existierten in Deutschland 424 Pianofortefabriken, welche 7834 Arbeiter beschäftigten. Die Gesamtproduktion im genannten Jahre betrug 73 000 Pianoforte im Werte von 35 Millionen Mark. Die berühmtesten Fabriken in Wien, Paris und London sind binnen 25 Jahren durch die mit Fleiß und Sachkenntnis betriebene deutsche Industrie überflügelt worden.

Aus Westfalen. Baderborn, 12. Juni 1884. Aus Ihre geehrte Zuschrift vom 9. c. erwidere ergebenst, daß mir Ihre Schweizerpocken ungemein gute Dienste gethan haben. Seit vorigem Herbst litt ich an einer vollständigen Störung in der Verdauung verbunden mit Darmcrampf, säuerem Aufstoßen, Sodbrennen, lästigem Druck in der Magengegend, Schmerzen in den Nieren, hartnäckiger Stuhlverstopfung, also vollständigen Hämorrhoidalbeschwerden. Durch den Gebrauch Ihrer Schweizerpocken fühle ich mich Gott sei Dank wieder wohler, denn dieselben haben mir vorzüglich geholfen und kann ich daher Ihre Schweizerpocken nur empfehlen. Achtungsvoll Carl Fichtner, Königl. Eisenbahn-Betriebs-Secretär. Erblichkeits-Act 1. c. in den Apotheken. — General-Depot für Rheinland-Westfalen Löwenapothek in Essen.

* Unsere Cavallerie.

Der militärische Mitarbeiter des „Journals des Debats“ schreibt in seinen Aufträgen über die deutschen Kaiser-Manöver am Rhein eine Betrachtung über die Cavallerie folgendermaßen: „Solche Resultate werden nur durch eine starke individuelle Erziehung erreicht. Die Offiziere veräußern nichts, um sie ihren Mannschaften einzuprägen, und diese geben sich willig dazu her. Wenn der Deutsche nicht, wie man behauptet, als Reiter zur Welt kommt, so wird er es wenigstens sehr leicht. Gut gebaut, kräftig, flink, reiten Gutsirren und Ulanen, Dragoner und Husaren fest und frisch; sie sprengen zu Pferde über alle Terrains und setzen über alle Hindernisse hinweg. In den Manövern war es selten, jemand stürzen zu sehen; vor allem aber keine Spur von Reitern, die ein zerrissener Riemen, eine verschobene Dede oder ein mangelhafter Fußbefehl aufhielt. Die Dienstpferde sind, wie immer, im besten Zustande, weder fett noch mager; man legt es darauf an, sie immer in Aem zu erhalten, und fordert von ihnen, was sie nur zu leisten vermögen. Was die Offiziere betrifft, so weiß man, daß sie prächtige Pferde haben und hierin mit einander wettern; viele unter ihnen besitzen eigene Vollblutpferde und benutzen sie eifrig. Die deutsche Reiterei, zahlreich wie sie ist, gut ausgerüstet, unternehmend, voller Vertrauen in sich selbst, wird ohne Zweifel einer der wichtigsten Factoren des Erfolges in künftigen Kriegen sein. Nur muß sie sich darauf gefaßt machen, die Vorbeeren, welche sie zu ernten hofft, teurer als früher zu bezahlen. Im Osten, im Westen und im Süden sind andere Reitereien herangewachsen, mit denen sie einst wird rechnen müssen. Die unfrige hat insbesondere über ein altherbes Vorrathsgut gestet, dem nicht sie allein zum Opfer gefallen wäre. Sie hat den engen Kreis, in den man sie einschließen wollte, überschritten und glücklich ihren alten Platz wieder gewonnen, auf dem gute Figur zu machen sie alles aufbieten wird!“

++. Sparkassenwesen.

Die traditionelle Fürsorge, welche das Haus Hohenzollern den ärmeren Schichten der Bevölkerung stets zuwendet, spricht sich auch in dem Reglement, betr. die Einrichtung des Sparkassenwesens vom 12. Dezember 1883 unzweideutig aus. Es heißt dort ausdrücklich: „Daß die Einrichtung selbst hauptsächlich auf das Bedürfnis der ärmeren Klassen, welchen Gelegenheit zur Anlegung kleiner Ersparnisse gegeben werden soll, berechnet sei.“

Für einen begrenzten Zeitraum mag diese Voraussetzung zutreffend geblieben sein. Die Erfahrungen der neuesten Zeit zeigen uns indes, daß gerade für die ärmeren Schichten die Anregung zur Sparsamkeit wie die Spargelegenheit selbst nur in sehr beschränktem Maße vorhanden ist. Lassen wir zum Beweise hierfür die Zahlen sprechen. Während der Jahre 1870 bis 1882 hat sich in Preußen die Summe der Einlagen um 364 pCt., die Zahl der Bücher nur um 241 pCt. vermehrt. Das durchschnittlich auf ein Buch entfallende Guthaben ist von 356,03 M. auf 544,13 M. gestiegen. Unter den im Jahre 1882 im Umlauf gewesenen Sparkassenbüchern hatten nur 27,20 pCt. ein Guthaben von nicht über 60 M., 18,36 pCt. ein solches von 60 bis 150 M., 16,43 pCt. ein solches von 150—300 M., 16,11 pCt. ein solches von 300—600 M., während 21,90 pCt. den Betrag von 600 M. überstiegen. Nicht wesentlich

3. grade Deutschland die Rolle zugefallen ist, 4. Länder europäischer Kultur zuzuführen.“ Die „Länder Times“ drückt sich folgendermaßen aus: „Nach den Nachrichten, die wir jahrelang von fern Missionären und Kaufleuten über Damara und seine Reichthümer an Mineralien erhalten, mußte in uns der Wunsch rege werden, fere Grenzen über den Oranje-Fluß hinaus bis den portugiesischen Besitzungen in Mosambik zu erweitern. Ehe Herr Lüderitz in Angola Pequena niederließ, hatte England freie Hand, seinen Fuß auf jene Gegenden zu erstrecken. Schuld Winkelsüge und der Verschleppungen, mit denen fereits die Verhandlungen geführt wurden, ist, daß Fürst Bismarck, endlich unseres Erbdehns, uns mit vollendeten Thatsachen entgegen- st. Deutschlands Vorgehen steht völlig is dem Boden des Rechts; wir aber müssen in die Situation fügen und Amen sagen. ter Deutschlands Schutz werden die Kupferfelder n Damara-Land, an die wir so oft erinnert, ge- ß mit dem nötigen Nachdruck ausgedeutet werden d Capital liefern für weitere Unternehmungen utschlands in Afrika. Wir sind selbstständig ug, zu bedauern, daß Damara-Land nicht ein hang des Caplandes geworden ist. Aber wir üßen gestehen, in bessere Hände, als die Deutschlands, konnte es nicht llen! Keine angenehmeren Nachbarn es geben für eine englische Colonie, s die Deutschen! Wir verleugnen unser ebauern nicht, daß wir zu spät gekommen; doch in, da wir das Spiel verloren, was können wir fferes thun, als den Siegern zu ihrem Er- lge Glück zu wünschen.“

So redet man in der Hauptstadt! Die deutschen ortskritiker haben dagegen in ihren Neben und haherfahrungen für das Vorgehen Deutsch- nds und für seine Colonialpolitik nichts als lge übrig!

Gesetz zum Schutz der Denkmäler.

Das im vorigen Landtage seitens des Kultus- ministers v. Götzer in Aussicht gestellte Gesetz im Schutz der Denkmäler geht seiner Verwirk- lichung entgegen. Ob dasselbe bereits in der nächsten Session zur Beratung vorgelegt werden wird, ist allerdings noch unbestimmt. Die Vor- arbeiten haben zur Ansammlung eines umfang- igen amtlichen Materials geführt, welches im Auftrage des Ministeriums nimmere durch den leh. Oberregierungsrat v. Bülow gesichtet und abficht worden ist. Aus den Anlagen jener usammensetzung über die bei den civilisirten ölkern bestehenden Einrichtungen zur Erhaltung

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrs-Control-Versammlungen im Bezirk es Landwehr-Bataillons Bochum, bei welchen zu erscheinen aben:

1. Sämtliche Mannschaften der Reserve aller Waffen,
2. Sämtliche zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften (Superrevidenten),
3. Sämtliche zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften,
4. Die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 eingetretenen Landwehr-Mannschaften aller Waffen, werden, wie nachstehend angegeben, abgehalten:

I. Aus dem Bezirk der 1. Compagnie Bochum.

a) Stadt und Remter Bochum I und II, doch excl. der auf der alten Gussstahlfabrik beschäftigten Mannschaften im Saale des Wirts Dahm, obere Marktstraße 38, in Bochum.

Am 3. November cr., morgens 9 Uhr, für die Reserve der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1881 und jüngere, Dispositions- urlauber und Superrevidenten, sowie die vom 1. April bis 30. September 1872 eingetretenen.

Am 3. November cr., morgens 10 Uhr, für die Reserve der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1880 und 1879.

Am 3. November cr., morgens 11 Uhr, für die Reserve der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1878 und 1877.

b) Amt Wanne, im Saale des Wirts Heitskamp in Wanne.

Am 4. November cr., morgens 9 Uhr, für die Reserve der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1881, 1880, 1879, 1878, 1877 und jüngere, sowie Dispositionsurlauber und Superre- videnten, sowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 eingetretenen.

c) Amt Herne, im Saale des Wirts Siekmeyer in Herne.

Am 4. November cr., mittags 12 Uhr, für die Reserve der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1881, 1880, 1879, 1878, 1877 und jüngere, sowie Dispositionsurlauber und Superre- videnten, sowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 eingetretenen.

II. Aus dem Bezirk der 5. Compagnie Bochum.

a) Stadt und Remter Bochum I und II, excl. der auf der alten Gussstahlfabrik beschäftigten Mannschaften, im Saale des Wirts Dahm, obere Marktstraße 38, in Bochum.

Am 4. November cr., morgens 9 Uhr, für die Reserve der Provin- zial-Infanterie des Jahrgangs 1882 und jüngere, Dispositions- urlauber, sowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 eingetretenen.

Am 4. November cr., morgens 10 Uhr, für die Reserve der Pro- vinzial-Infanterie des Jahrgangs 1881.

Am 4. November cr., morgens 11 Uhr, für die Reserve der Provin- zial-Infanterie des Jahrgangs 1880.

Am 5. November cr., morgens 9 Uhr, für die Reserve der Provin- zial-Infanterie des Jahrgangs 1879.

Am 5. November cr., morgens 10 Uhr, für die Reserve der Provin- zial-Infanterie des Jahrgangs 1878.

Am 5. November cr., morgens 11 Uhr, für die Reserve der Provin- zial-Infanterie des Jahrgangs 1877.

b) Amt Wanne, im Saale des Wirts Heitskamp in Wanne.

Am 6. November cr., mittags 12 Uhr, für die Reserve der Provin- zial-Infanterie der Jahrgänge 1881, 1880 und jüngere, Dis- positionsurlauber, sowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 eingetretenen.

Am 6. November cr., nachmittags 1 Uhr, für die Reserve der Pro- vinzial-Infanterie der Jahrgänge 1879, 1878 und 1877.

c) Amt Herne, im Saale des Wirts Siekmeyer in Herne.

Am 6. November cr., morgens 8 Uhr, für die Reserve der Provin- zial-Infanterie der Jahrgänge 1881, 1880 und jüngere, sowie Dispositionsurlauber.

Am 6. November cr., morgens 9 Uhr, für die Reserve der Provin- zial-Infanterie der Jahrgänge 1879, 1878 und 1877, sowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 eingetretenen.

Für die Mannschaften, welche auf der alten Gussstahlfabrik beschäftigt sind,

aus dem Bezirk der 1. und 5. Compagnie Bochum, in dem großen Sammerwerk der alten Gussstahlfabrik.

Am 3. November cr., mittags 12 Uhr, für die Reserve der Provin- zial-Infanterie der Jahrgänge 1881, 1880, 1879, 1878, 1877 und jüngere, Dispositionsurlauber, sowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 eingetretenen.

Am 5. November cr., mittags 12 Uhr, für die Reserve der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1881, 1880, 1879, 1878, 1877 und jüngere, Dispositionsurlauber und Superrevidenten, sowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 eingetretenen.

III. Aus dem Bezirk der 2. Compagnie Wattenscheid.

a) Stadt und Amt Wattenscheid, auf dem Schulplatz gegenüber der Johannes-Halle event. in der Johannes- halle (Wirt Joh. Bredinghaus) in Wattenscheid.

Am 7. November cr., morgens 8 Uhr, für die Reserve der Provin- zial-Infanterie der Jahrgänge 1881, 1880 und jüngere, sowie Dispositionsurlauber und Superrevidenten.

Am 7. November cr., morgens 9 Uhr, für die Reserve der Provin- zial-Infanterie der Jahrgänge 1879 und 1878.

Am 7. November cr., morgens 10 Uhr, für die Reserve der Provin- zial-Infanterie des Jahrgangs 1877, sowie für die Landwehr- Mannschaften aller Kategorien, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 eingetreten sind.

Am 7. November cr., morgens 11 Uhr, für die Reserve der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1881, 1880 und jüngere, sowie Dispositionsurlauber.

Am 8. November cr., morgens 8 Uhr, für die Reserve der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1879, 1878, 1877.

b) Amt Uedendorf, auf dem Marktplatz in der Ottilien-Aue, (event. Saal des Wirts Fieken, früher Kioske) in Uedendorf.

Am 8. November cr., morgens 10 Uhr, für die Reserve der Provin- zial-Infanterie, der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1881, 1880 und jüngere, Dispositionsurlauber und Superre- videnten, sowie für die Landwehr-Mannschaften aller Kategorien, welche vom 1. April bis 30. September 1872 eingetreten sind.

Am 8. November cr., morgens 11 Uhr, für die Reserve der Pro- vinzial-Infanterie der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1879, 1878 und 1877.

IV. Aus dem Bezirk der 6. Compagnie Gelsenkirchen.

a) Stadt Gelsenkirchen, Kaiserplatz event. Saal der Flora in Gelsenkirchen.

Am 5. November cr., morgens 9 Uhr, für die Reserve der Garde, Specialwaffen und der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1881, 1880 und jüngere, sowie Dispositionsurlauber und Superrevidenten.

Am 5. November cr., morgens 10½ Uhr, für die Reserve der Garde Specialwaffen und der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1879, 1878 und 1877, sowie für die Landwehr-Mannschaften sämtlicher Waffengattungen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Sep- tember 1872 eingetreten sind.

Am 6. November cr., morgens 11 Uhr, für die Reserve der Provin- zial-Infanterie der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1879, 1878 und 1877.

Am 6. November cr., morgens 11 Uhr, für die Reserve der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1881, 1880, 1879, 1878, 1877 und jüngere, Dispositionsurlauber, sowie für die Landwehr- Mannschaften sämtlicher Waffengattungen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 eingetreten sind.

b) Amt Schalte, Wilhelmstraße in Schalte.

Am 6. November cr., morgens 9 Uhr, für die Reserve der Provin- zial-Infanterie der Jahrgänge 1881, 1880 und jüngere, sowie Dispositionsurlauber und Superrevidenten.

Am 6. November cr., morgens 10 Uhr, für die Reserve der Provin- zial-Infanterie der Jahrgänge 1879, 1878 und 1877.

Am 6. November cr., morgens 11 Uhr, für die Reserve der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1881, 1880, 1879, 1878, 1877 und jüngere, Dispositionsurlauber, sowie für die Landwehr- Mannschaften sämtlicher Waffengattungen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 eingetreten sind.

Besondere Bemerkungen.

1. Unter Mannschaften der Specialwaffen sind alle diejenigen zu verstehen, die nicht bei einem Truppenteile der Garde oder der

Provinzial-(Linien-)Infanterie gedient haben; die von den Provinzial- (Linien-)Infanterie-Regimenten als Adjutent, bezw. Unter-Adjutent- gebühnen, Krankenträger, Krankenschwäger, Wundschneider, Wund- heiler, Oeconomen, Handwerker entlassenen Mannschaften gehören zu den Special- waffen und nicht zur Provinzial-Infanterie; unter Superrevidenten diejenigen, welche vor erfüllter activer Dienstpflicht entlassen sind und über deren spätere Dienstpflicht noch Entscheidung getroffen werden muß.

2. Zur Reserve gehören alle Mannschaften, welche nach dem 31. März 1877 eingetreten sind. Hierbei wird indes bemerkt, daß diejenigen Mannschaften der Reserve, welche wegen Appellverhältnisses oder wegen längerer Controldenung befristet worden sind und nach § 11 a 4 der Ersatz-Ordnung nachdienen müssen, nicht dem Jahrgange, welchem sie ihrem Dienstesintritt gemäß angehören würden, sondern einem ent- sprechend jüngeren Jahrgange angehören und infolge dessen auch entsprechend später zur Landwehr übertreten, als ihre Altersklasse.

Wer daher beim Appell in seinem Jahrgange nicht vorfinden wird, bleibt auf dem Controldplatz, bis sein Name aufgerufen wird, oder wenn dies nicht erfolgen sollte, meldet er sich befruchtig zur Aufklärung des Sachverhalts bei seinem Bezirksfeldwebel; wer dies unterläßt, wird als nicht erschienen betrachtet und bestraft.

3. Sämtliche Mannschaften haben zum Appell ihre Militär- pässe und Führungs-Atteste mitzubringen und die im Befehl habens- den Decorationen anzulegen.

4. Wer beim Appell ohne Entschuldigung fehlt, wird den Bestim- mungen gemäß bestraft und zur Nachcontrole verurteilt.

5. Eine Dispensation vom Appell kann nur in dringenden Fällen und wenn das Geheiß mit einem von der Ortsbehörde beglaubigten, den Grund derseindenden Atteste versehen ist, und zwar nur durch den Bezirks-Commandeur erfolgen.

6. Jeder ist nur dann als dispensirt anzusehen, wenn er die Ge- nehmigung des Bezirks-Commandeurs in Händen hat, weshalb etwaige Geheißes rechtzeitig den Bezirks-Feldwebeln vorzulegen sind.

7. Wer wegen Krankheit dem Appell nicht beiwohnen kann, hat dafür zu sorgen, daß das bezügliche ärztliche Attest von der Orts- behörde beglaubigt, spätestens am Appelltag beim Appell vorgelegt wird.

8. Die an das Bezirks-Commando direct gerichteten Dispen- sationsgesuche werden mit abschlägigem Bescheide zurückgewiesen.

9. Hat wegen Eintritt unvorhergesehener Fälle eine Dispensation vor dem Appell nicht nachgesucht werden können, so ist auf dem Controldplatz ein die Hinderungsgründe bescheinigendes Attest der Orts- oder Polizeibehörde dem die Controle abhaltenden Offizier zu über- geben; die nach abgehalttem Appell eingehenden Atteste bleiben un- berücksichtigt, wenn deren verpaltete Vorlage nicht gehörig motivirt werden kann.

10. Die Mannschaften, welche auf der alten Gussstahlfabrik be- schäftigt sind, haben selbst dafür Sorge zu tragen, daß ihre Namen in die dabeist offen gelegte Liste rechtzeitig und richtig eingetragen werden, wer dies durch eigene Schuld verläßt und deshalb nicht eingetragen ist, wird zu denjenigen gezählt, welche den Appell ver- säumt haben.

11. Die Mannschaften, welche hinter den letzten Jahrgang der Reserve resp. Landwehr verlegt sind, wohnen dem Appell ihrer Jahrgänge bei.

12. Besondere Ordres werden niemand zum Appell zugehen, vorliegende Bekanntmachung vertritt deren Stelle.

13. Auf rechtzeitiges Erscheinen wird besonders hin- gewiesen und werden die zu spät Kommenden entsprechend bestraft.

Bochum, den 2. October 1884.

Königliches Bezirks-Commando.

Herberge zur Heimat
nebst Restauration und Hospiz
Gelsenkirchen, Kirchstr. 21

wird bestens empfohlen.

Sämtliche Schuf- und Comptoir-Artikel empfiehlt J. Dient, Gelsenkirchen.

Deutschlands

Deutschland steht — gegenwärtig auf dem — noch nie war das Unsehe — mer allen Staaten Europ — ch niemals war zugle — wartigen Mächte zu — großes, wie gegenwärt — längendsten Erfolge der — deren Möglichkeit vor — nacht wurde, haben in — mderung der ganzen M — Begeisterung des deut — scht auch dieses durch — reichen zwanzigjährige — nem erweckt.

Ein flüchtiger Blick auf — Ereignisse zeigt, wel — folge wir sowohl der F — der inneren wirtsch — ndmeten Arbeit verban — seiner Congreß im J — fangsgefahren für Europ — vorgebeugt und de — hten die traurigen — hres Deutschland, den — kalen Gefahr entgegen — im Schutze eines geistl — re Arbeit in Angriff gen — densbund zwischen De — land wurde von — ten um so freudiger — selben eine Bürgschaft — stien, sich der wirtsch — ört und mit vollem Eif — und hat nicht nur m — mungen und Bewegun — schen, sondern auch den f — anderen Staaten als — zeignisse am Mittelmeer — dem Friedens-Grund — folge nicht mehr Euro — Schwankungen zu vern — der Bund bewies me — gungskraft, indem g — das Bedürfnis empfi — auf ihrerseits förde — en. Die Könige von S — ten im vorigen Jahr — ung Josef und des Kaiser — schen später sahen wir — Madrid und Rom. Die — reichlichen friedenspolit — gen die denkwürdige — r Wilhelm, Alexander — nemieweise, durch welch — det wurde, daß die drei — dem gemeinsamen Zi — lich und Europa die Seg — erhalten und den Arbeit — leben. Zur selben Zeit — reichlich und Deutschland — leitet, welches berufen z — der auf dem Wege pro — der näher zu führen, und

rene, die Braut e

Roman von W.

„Trene ist Ihr Weib?“

„Ja, Trene ist mein Weib“

„Und Sie lieben Sie?“

„Mehr als mein Leben!“

„Wohin ich liebe Sie!“

„Ich meine Liebe war zu — mich verachten. Ich — me, die Meine zu ver — brach, am Tage unser — ment auszuhändigen, w — ihrer Mutter bestätigt.

„Ihm war ich gegen das — Bitten Sie Trene, mi — kann, Mr. Kemmore!“

„Ich werde es thun und — Trene vergibt Ihn — Mr. Kemmore fertl — en Augen aufsuchte.

„Was trieb Dich dazu, — nahe heimbringen sollte, z — nach einer kleinen Pau — dieses Band reigte m — gangvollen That, die — herbeiführte.“ schloß d — der sich vor Eiferfucht u